

ou d'empereur aux premiers temps carolingiens (S. 47–84); Dominique ALIBERT, Procéder au sacre royal à l'époque carolingienne (S. 85–95); Gérard D. GUYON, La fonction de la procédure dans le droit de la *Regula benedicti* (!) de saint Benoît de Nursie (S. 97–113); Yves MAUSEN, *Secrete et sigillatim*. Le secret de l'examen des témoins à l'époque médiévale (S. 115–122); Jean-Marie CARBASSE, *Ordinaire, extraordinaire*. Quelques remarques sur les avatars d'une distinction romaine dans l'ancienne procédure française (S. 123–137); Pascal TEXIER, Qui parlera pour le mort? Les droits de la partie offensée dans les actes de grâce pénale (XIIIe–XVe siècles) (S. 139–153); Guillaume MÉTARIE, Procéder ... à la synthèse (S. 385–394). C. L.

Boundaries of the Law. Geography, Gender and Jurisdiction in Medieval and Early Modern Europe, edited by Anthony MUSSON, Aldershot u. a. 2005, Ashgate, X u. 196 S., Karten, ISBN 0-7546-5090-1, GBP 45. – Der Band ist zwar in fortlaufend nummerierte Kapitel untergliedert, enthält aber doch eher selbständige Beiträge der Second International Legal History Conference, die im April 2003 an der Universität Exeter stattgefunden hat. Aus verschiedenen Perspektiven befassen sie sich mit der Frage, was geschieht, wenn das Recht an seine Grenzen stößt, in den meisten Fällen wohl, weil ein konkurrierendes Rechtssystem auf den Plan tritt: W. Mark ORMROD, Law in the Landscape: Criminality, Outlawry and Regional Identity in Late Medieval England (S. 7–20), sieht in den literarischen Texten über Outlaws wie Robin Hood die Konkurrenz in der Rechtsprechung widergespiegelt zwischen dem Königtum und durch den König eingesetzten Friedensrichtern auf der einen Seite und Bestrebungen, Streitfälle eigenständig auf lokaler Ebene zu entscheiden, auf der anderen. – Thomas GERGEN, The Geographical and Practical Legal Impact of the Peace of God in Eleventh Century Aquitaine (S. 21–37), versucht am Beispiel einiger Urkunden des Chartulars von Charroux aus dem frühen 11. Jh. nachzuweisen, daß die Bestimmungen des Friedenskonzils von 989 auch in der Praxis umgesetzt wurden. – Trisha OLSON, Sanctuary and Penitential Rebirth in the Central Middle Ages (S. 38–52), verteidigt die ma. Praxis des Kirchenasyls gegen ihre modernen Kritiker als Ausdruck eines Verständnisses von Gnade und Gerechtigkeit „that was rich, pervasive, and unifying of a myriad of practices of dispute resolution“ (S. 47). In den Anmerkungen findet man so schöne Zitierweisen wie „Nicholas I. Papae, (Letter 99), ed. Ernst Perels, ‚Epistolae‘, Monumenta Germaniae Historica (Berlin, 1925), § XXVI“ (S. 49 Anm. 41). – Catherine RIDER, Between Theology and Popular Practice: Medieval Canonists on Magic and Impotence (S. 53–66), verfolgt die Versuche der Kanonisten, die widersprüchlichen Bestimmungen Hinkmars von Reims und Papst Gregors II. zur durch Magie hervorgerufenen Impotenz zu harmonisieren. – Sara M. BUTLER, Maintenance Agreements and Male Responsibility in Late Medieval England (S. 67–83), untersucht die wenigen bekannten Fälle von Prozessen um Unterhaltszahlungen für geschiedene Ehefrauen. Offenbar sahen es zumindest kirchliche Gerichte als Pflicht des Ehemannes an, für den Unterhalt seiner Frau weiterhin zu sorgen, ganz unabhängig davon, welchem Ehepartner die Schuld an der Trennung zukam. – Anthony MUSSON, Crossing Boundaries: Attitudes to Rape in Late Medieval England (S. 84–101), warnt vor voreiligen Festlegungen bezüglich der Bewertung des Tatbestands Verge-